

Famulaturbericht Tansania 2016

von Annika Moser und Carolin Fotschki

Erst vor wenigen Tagen haben wir – Carolin und Annika – Tansania „Kwa Heri!“ gesagt und sind mit unseren staubigen Backpacks voller Wäsche, den Speicherkarten voller Fotos und den Köpfen voller prägender und schönen Erfahrungen wieder in Deutschland gelandet. Ein guter Zeitpunkt, um die noch frischen Erinnerungen nun zu Papier zu bringen.

Nach rund einem Jahr Vorbereitung sind wir Ende August für sechs Wochen nach Tansania geflogen. Unterstützt wurden wir dabei durch Jino.eV, einem Münsteraner Verein, auf den wir durch Internet-Recherchen aufmerksam wurden. Bereits seit einigen Semestern dachten wir über eine Famulatur im Ausland nach und freuten uns umso mehr, als es nach einem kurzen Bewerbungsverfahren hieß: "Ihr fliegt nächstes Jahr nach Tansania!" Zum Zeitpunkt unseres Abfluges stand bereits ein grober Zeitplan für unsere Zeit in Tansania fest und per Mail bzw. Whats App hatten wir schon Kontakt mit den verantwortlichen Personen an den Stationen aufgenommen.

Die ersten Wochen verbrachten wir, nach einem herzlichen Empfang am Flughafen, in dem St. Benedict Health Center in Kitunda in der Nähe von Dar es Salaam. Untergebracht wurden wir im Jino-Haus, direkt neben dem Haus der Schwestern, das vor zwei Jahren gebaut wurde. In dem kleinen Häuschen fühlten wir uns sehr wohl, nicht zuletzt durch die Verpflegung und das Umsorgen durch die Schwestern, die uns stets leckeres Essen oder einen Teller voll Mandazi (Gebäck) und eine Tasse Tee bereit stellten. Gastfreundschaft wird in Tansania wirklich großgeschrieben.

Die Zahnstation in Kitunda gehört zu einem kleinen Krankenhauskomplex und besteht im Wesentlichen aus einem Vorzimmer (inkl. Zahnlabor) und einem Behandlungsraum mit einem Behandlungsstuhl. Die Benediktinerschwester Hifadhi leitet die Zahnstation und behandelt dort mit ihrer Assistenz Rosie montags bis samstags etwa von 9 bis 16 Uhr Patienten aus Kitunda und Umgebung. Der Fokus der Behandlungen liegt auf Extraktionen und im Labor werden einfache Prothesen gefertigt. Nach kurzer Einarbeitung konnten wir in Kitunda selbstständig behandeln. Die meisten Patienten sprachen leider kein Englisch, sodass sich mit ein paar Brocken Kiswahili, sowie mit Händen und Füßen verständigt wurde und Sr Hifadhi uns als Übersetzerin unterstützte. Auch bei schwierigeren Extraktionsfällen konnten wir stets auf die Hilfe der Schwester zählen. Während unserer Zeit in Kitunda besuchten wir eine Primary und eine Secondary School, um den Schülern an Hand von Modellen und Zeichnungen die Entstehung von Karies und die Bedeutung von Zähneputzen zu vermitteln. Der Kontakt mit den Schülern war ein tolles Erlebnis – gerade im Anschluss an unseren Vortrag konnte man an Hand ihrer Fragen merken, wie interessiert die Kinder waren und gleichzeitig spürte man, wie viel Einsatz im Bereich der Prophylaxe und Aufklärung zu oraler Hygiene noch nötig ist. Insbesondere da Fanta, Sprite und Co. sich großer Beliebtheit erfreuen und auch Tees und Speisen gerne stark gesüßt werden, ist Karies bei im Durchschnitt sehr schlechten Mundhygiene landesweit ein riesengroßes Problem.



Nach zwei Wochen in Kitunda fuhren wir über den Mikumi-Nationalpark weiter nach Njombe, wo wir für zwei Tage Rast machten und die dortige Dental-Station unter der Leitung von Sr. Calmelitha besuchten. Auch dort wurden wir herzlich empfangen und während der zwei Tage durch Sr. Helenes Kochkünste kulinarisch verwöhnt. Im Anschluss ging es per Bus weiter nach Peramiho. Um sicher zu gehen, dass wir gut in Peramiho ankommen, hat Sr. Calmelitha uns sogar während der 5-stündigen Busfahrt begleitet.

In Peramiho am Hospital angekommen, wurden wir im angrenzenden Kloster untergebracht, da das Gästehaus bereits ausgebucht war. Das Kloster wird von Schwester Goretti geleitet, die vor über 50 Jahren von Deutschland nach Tansania gekommen war und bis vor ein paar Jahren selbst in der Dentalstation behandelt hat. Wir konnten einige spannende Gespräche über die vielen Jahre und die Arbeit in Tansania mit ihr führen.

Die Zahnstation ist direkt an das Missions-Hospital angegliedert und mittlerweile arbeiten dort zwei studierte Zahnmediziner, Dr. Japhet und Dr. Sam, sowie der Dental Assistent Joseph. Im Gegensatz zu Kitunda ist die Zahnstation in Peramiho deutlich besser ausgestattet und bietet mit insgesamt drei Stühlen mehr Behandlungsmöglichkeiten (drei weitere Stühle sind zudem bestellt, um zwei veraltete Stühle zu ersetzen und die Kapazität weiter auszubauen). Die Zahnstation in Peramiho verfügt außerdem über eine Zulassung zur Behandlung von krankenversicherten Patienten, sodass Patienten zum Teil Tagesreisen auf sich nehmen, um sich konservierend und prothetisch versorgen zu lassen. Nichtsdestotrotz bestehen die meisten Behandlungen in Extraktionen, da nur ein Bruchteil der Patienten über eine Krankenversicherung verfügt oder gar in der Lage ist eine konservierende Behandlung privat zu bezahlen. Auch in Peramiho konnten wir teils unter Anleitung, teil selbstständig arbeiten. Neben Extraktionen gehörten hier auch Füllungen, Wurzelkanalbehandlungen und Parodontitistherapien zu unserem Aufgabenfeld.

Darüber hinaus werden auch chirurgische Eingriffe in Peramiho vorgenommen: Wir konnten unter anderem bei Abszessinzisionen und Frakturschierungen assistieren. Die hygienischen Bedingungen in der Dental Station in Peramiho sind durchaus gut: Instrumente werden sterilisiert und nur steril angefasst und für die Behandlung bereit gelegt. Für chirurgische Eingriffe stehen stets steril verpackte Handschuhe zur Verfügung. Natürlich entsprechen nicht alle Behandlungsschritte unmittelbar der deutschen universitären Lehrmeinung, doch war schnell ersichtlich, dass die behandelnden Zahnärzte in Peramiho mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln sehr gute Arbeit verrichten und stets an einem Ausbau der

verfügbaren Techniken und Möglichkeiten arbeiten. Behandelt wurde in Peramiho Mo-Fr von 8 – ca 16 Uhr. An den Abenden haben wir ab und an noch etwas mit den Zahnärzten der Station unternommen. So haben wir ein Erdbeerfeld besucht oder im örtlichen Cafe noch auf ein Bier zusammen gegessen.



Im Anschluss an unsere Zeit in Peramiho haben wir die letzten zwei Wochen unserer Famulatur noch genutzt, um Tansania auch von der touristischen Seite her kennen zu lernen. So haben wir eine 3-tägige Safari im Tarangire National Park, Ngorongoro Krater und Lake Manyara National Park unternommen und waren auf Zanzibar (Kultur in Stone Town und Entspannen am Strand in Pwani).





Unsere Zeit in Tansania wird uns definitiv in guter Erinnerung bleiben. Wir sind überall sehr freundlich aufgenommen worden, und obwohl die Menschen in Tansania häufig nur wenig haben, sind sie doch unendlich gastfreundlich. Tansania ist ein Land mit einer sehr abwechslungsreichen Landschaft – von der tropischen und palmenreichen Küstenregion, über das karibisch anmutende Inselparadies um Zanzibar, bis hin zum Hochland um Njombe und den Steppenregionen um Arusha. Von Safari in den Nationalparks über Bergsteigen am Kilimanjaro bis hin zu Schwimmen und Schnorcheln im glasklaren Wasser bietet Tansania wahnsinnig viele touristischen Aktivitäten. Von der zahnmedizinischen Seite ist das Behandlungsspektrum eindeutig abhängig vom Standort und den dort gegebenen Möglichkeiten. Ganz grundsätzlich ist auf Grund der fehlenden finanziellen Möglichkeiten vieler Patienten aber die Extraktion von Zähnen stets das Hauptbetätigungsfeld. Anästhesie gab es an allen Standorten stets in ausreichender Menge. Gerade bei der ländlichen Bevölkerung und den bildungsferneren Schichten ist das Verständnis für orale Hygiene und Kariesprophylaxe leider kaum ausgeprägt – wir können daher allen zukünftigen Famulanten nur ans Herz legen viele Zahnbürsten, Zahnpasta etc. mitzubringen und in den Schulen Überzeugungsarbeit zu leisten.

Die Zeit in Tansania ist wie im Flug vergangen und nun sind wir seit wenigen Tagen zurück in Deutschland. Mit im Gepäck ist sicherlich ein ganzer Koffer voller Erfahrungen und toller Begegnungen, Respekt vor den Menschen in Tansania und ihrer Lebensfreude, ein bisschen Demut und ein neuer Blick auf das, was man in Deutschland als selbstverständlich ansieht. Asante sana Tansania. =)